

RP, 13.04.2013

Mobbing vor Troja: Eine Tochter sieht rot

Burghofbühne zeigt Klassenzimmer-Stück von Stefan Ey: Uraufführung im Theodor-Heuss-Gymnasium

VON RALF SCHREINER

DINSLAKEN Rache muss sein. Helena, zwölfjähriges Mobbingopfer, attackiert ihre Peiniger mit Juckpulver, Zombies, Würmern und einem Lama, das pürierte Küchenabfälle spuckt. Der Alptraum ist inszeniert, aber er wirkt. Die Mobber-Clique verlässt das zum Horrorhaus umdekorierte Klassenzimmer mit schlotternden Hosen. Vom Schuldach regnet es Streitschlichter-Appelle. Und alles ist gut.

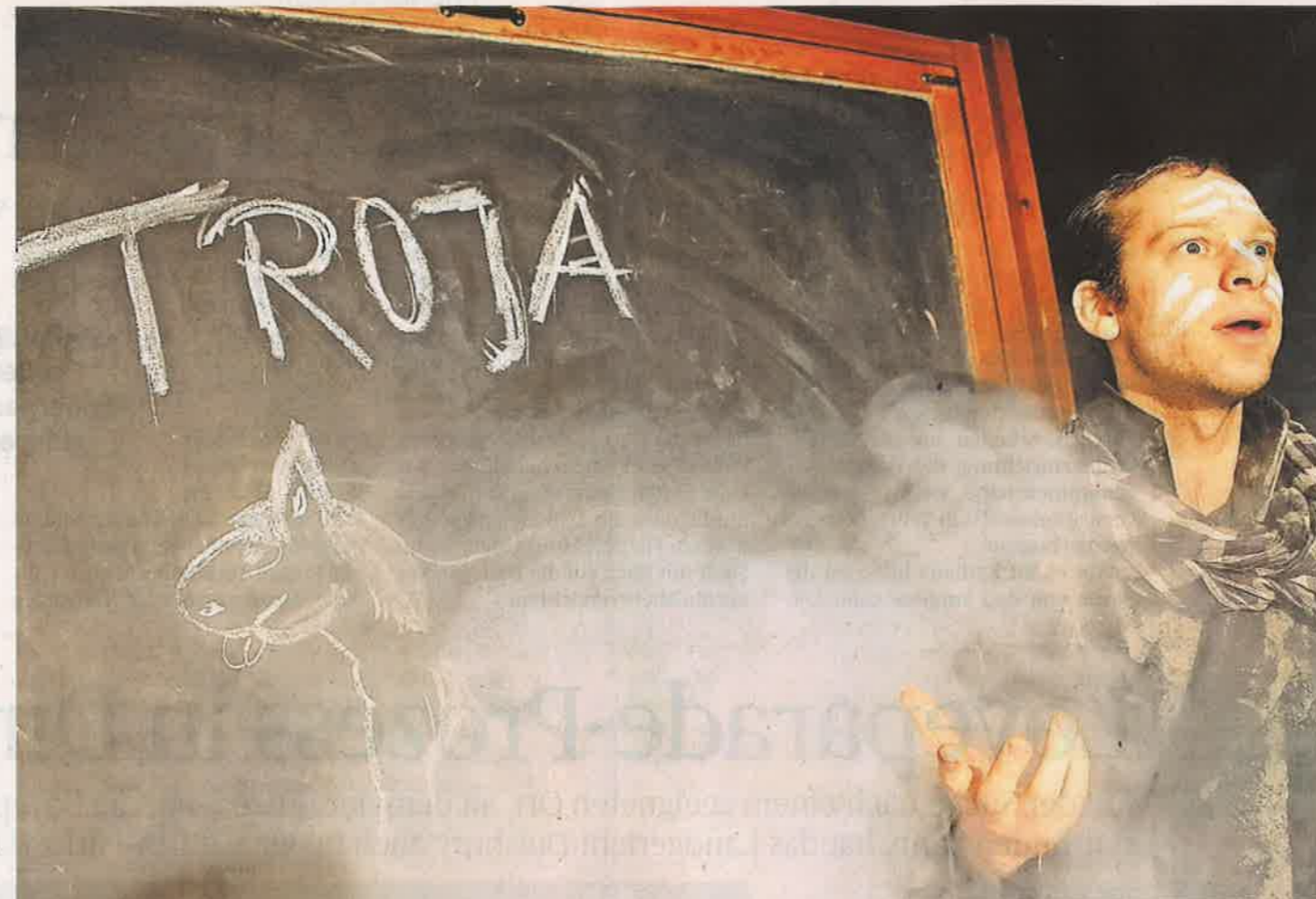
Die besten Geschichten erzählt das Leben. Und das verpackt Stefan Ey gern in Theaterstücke. Gestern Morgen erlebten 30 Schülerinnen und Schüler der 6 b des Theodor-

„Es gibt immer die schweigende Masse, die die Fresse hält“

Stefan Ey
Autor

Heuss-Gymnasiums die Uraufführung seines Anti-Mobbing-Stücks „Das trojanische Pferdchen“. Regisseur Thorsten Weckherlin hat den Text des Hausautors und Jugendtheaterleiters der Burghofbühne kräftig eingekürzt. Mit knapp 40 Minuten dauert es nicht mal so lang wie eine Unterrichtsstunde.

Das ist gut so. Denn die Geschichte ist simpel, die Botschaft einfach: Gegen Mobbing ist ein Kraut gewachsen. Dass Schüler andere Schüler triezen, schlagen, beschimpfen oder ihnen auf andere Weise das Leben zur Hölle machen, ist nur möglich, „weil die schweigende Masse immer die Fresse hält“, sagt Stefan Ey in der anschließenden Diskussion mit den Schülern. Also wehr Dich, sei kreativ, bringe die schweigende Mehrheit, auf Deine Seite und zum Sprechen. Dann haben Mobber keine Chance. Ey hat das Thema schon mehrfach auf die Bühne gebracht. Dass er es



David Zieglmaier erzählt nur wenig über die Griechen vor Troja, aber viel über seine Tochter, die in der Schule gemobbt wird.

FOTO: LTB/MB

diesmal in die Geschichte des listenreichen Odysseus verpackt, dessen geniale Idee es war, die zehnjährige Belagerung Trojas mit einem hölzernen Gaul zu beenden, ist clever.

Das Pferd der Troja-Sage ist nicht das, was es zu sein scheint. Es ist kein Geschenk, kein Götterbild. In seinem Bauch lauern Griechen, die nachts aus ihrem Versteck klettern und die Stadt erobern. Ey greift zu einer ähnlichen List. Er hängt einer alltäglichen Geschichte, die möglicherweise niemand mehr hören möchte, einen Mantel um, der neugierig macht. David Zieglmaier erzählt sie. Mit Staubmantel und Kriegsbemalung kübelt er so viele

griechische Namen in die Klasse, dass nach fünf Minuten das große Gähnen beginnt. Dann klingelt ein Handy. Zieglmaier geht dran, unterbricht das Stück, bittet um Entschuldigung. Es war seine Tochter, die Heli, zwölf Jahre alt, Mobbingopfer. Die Regieassistentin schimpft. Die Schüler hören gespannt zu. Denn nun geht es nicht mehr um die ollen Griechen, sondern um eine Geschichte mitten aus dem Leben. Kein Gähnen mehr, kein an die Decke gucken. Zieglmaier überzeugt. Er kriegt sie alle. Der besorgte Vater, dessen Tochter schikaniert wird, wird zum Verbündeten, weil er ganz offen scheinbar Pri-

vates erzählt und zum Kumpel, weil er die Quälgeister mit einem phantasievollen Showdown – er ist Schauspieler und am Theater alles möglich – die Hölle heiß macht. Zugegeben, Ey trägt am Ende mächtig dick auf, der pädagogische Zeigefinger wächst bedrohlich. Aber Theater darf das. Die Diskussion mit der 6 b liefert den Beweis. Sie ist lebhaft und spannend, die Elf- und Zwölfjährigen finden das Stück „cool“ und „gut gespielt“, einige auch „unglaublich“. Gemeinsam erörtern sie, wie man Mobber mundtot macht und warum das so schwierig ist. Dabei geht auch noch locker die Mathestunde drauf. Applaus.

URAUFFÜHRUNG

„Das trojanische Pferdchen“

Uraufführung Nach der „Vor-Premiere“ am Morgen gab es die Uraufführung gestern Abend im Rahmen der Abo-Reihe „Theater-Maxi-Menü“ im Theodor-Heuss-Gymnasium noch einmal vor zahlendem Publikum.

Inszenierung und Ausstattung Thorsten Weckherlin
Dramaturgie Stefan Ey
Regieassistent Marlene Sahrhage